

# Berufliche Aspirationen von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund



**ALEXANDRA WICHT**  
Dr., wiss. Mitarbeiterin  
im Fach Soziologie an der  
Universität Siegen



**MATTHIAS SIEMBAB**  
Wiss. Mitarbeiter im Fach  
Soziologie an der Universität  
Siegen



**WOLFGANG  
LUDWIG-MAYERHOFER**  
Prof. Dr., Professor für  
Soziologie und Empirische  
Sozialforschung an der Uni-  
versität Siegen

**Bildungs- und Berufsaspirationen von Einheimischen und von Jugendlichen mit Migrationshintergrund unterscheiden sich deutlich. Wie aber lassen sich diese Unterschiede erklären? Während etablierte Erklärungsansätze auf Individuen und ihre Familien abstellen, wird im Beitrag anhand von Daten des Nationalen Bildungspanels aufgezeigt, dass darüber hinaus auch die Schulform und die Schulkultur bzw. die Zusammensetzung der Schulklasse eine wichtige Rolle spielen.**

## Aspirationen beim Übergang in Ausbildung und Beruf

Berufliche Aspirationen haben gerade in einem stark beruflich orientierten Ausbildungs- und Arbeitsmarkt wie dem deutschen eine erhebliche Bedeutung: Sie geben Ziele und Orientierung vor, bestimmen also, welche Berufe Jugendlichen erstrebenswert bzw. zugänglich erscheinen. Aspirationen steuern damit zu einem beträchtlichen Teil das Verhalten der Bewerber/-innen auf dem Ausbildungsmarkt. Dadurch können sich auch Ungleichheiten reproduzieren: Wer sich nur einen wenig angesehenen Beruf zutraut, hat geringere Chancen auf sozialen Aufstieg.

Besonderes Interesse gilt schon seit geraumer Zeit den Aspirationen von Personen mit Migrationshintergrund. In vielen Ländern zeigt sich, dass diese im Vergleich zur einheimischen Bevölkerung höhere Bildungs- und Berufsaspirationen aufweisen (vgl. KAO/TIENDA 1998; WICHT/LUDWIG-MAYERHOFER 2014). Woher aber rühren diese Aspirationen?

## Wie kann man unterschiedliche Aspirationen erklären?

Die Herkunftsfamilien, etwa ihr sozialer Status oder ihr kulturelles Kapital, üben einen sehr wichtigen Einfluss auf die Aspirationen von Jugendlichen aus. Es wird vermutet, dass die Herkunftsfamilie auch für die Unterschiede in den Aspirationen von einheimischen Jugendlichen und solchen

mit Migrationshintergrund verantwortlich ist: Gemäß der Informationsdefizithypothese wird angenommen, dass die aus dem Ausland zugezogenen Eltern das deutsche Bildungs- und Berufssystem zu wenig verstehen und ihren Kindern daher »übertriebene« Aspirationen vermitteln. Solche Informationsdefizite sollten mit der Dauer des Aufenthalts der Familien in Deutschland abnehmen. Eine alternative Hypothese geht von wahrgenommenen »blocked opportunities« im Zielland aus: Menschen mit Migrationshintergrund, die glauben, mit größeren Hürden oder gar Diskriminierung konfrontiert zu sein, kompensieren diese durch höhere Aspirationen.

Neben der Familie dürften aber auch andere Kontexte von Bedeutung sein. Am wichtigsten ist hier die weiterführende Schule, gerade im hochgradig stratifizierten Schulsystem Deutschlands, in dem Jugendliche schon recht früh auf unterschiedliche Bildungswege verteilt werden. Aber auch innerhalb des gleichen Schultyps können sich Schulen oder Schulklassen hinsichtlich ihres »Ethos« oder »Schulklimas« unterscheiden. Es bilden sich sozial vorgefertigte Mentalitäten im Sinne vorherrschender Wertorientierungen heraus, die die beruflichen Aspirationen Jugendlicher beeinflussen. Die ethnische Zusammensetzung der Schülerschaft könnte ebenfalls eine Rolle spielen. Beispielsweise könnten sich Jugendliche mit Migrationshintergrund in Schulen, in denen sie viel auf ihresgleichen treffen, eher von den deutschen Jugendlichen abkapseln, was mögliche Informationsdefizite aufrechterhält oder sogar verstärkt. Allerdings könnten Schulen mit einem hohen Migran-

tenanteil auch einen Schutz vor Diskriminierung durch einheimische Jugendliche bieten.

Im Fall von Jugendlichen mit Migrationshintergrund sind jedoch nicht nur die Erfahrungen im Zielland bedeutsam, sondern auch die jeweiligen Migrationsgeschichten. Aus diesem Grund betrachten wir Migrantinnen und Migranten nicht hinsichtlich ihres Generationenstatus, sondern mit Blick auf ihr Herkunftsland. In unserem Beitrag beschränken wir uns auf einen Vergleich zwischen einheimischen Jugendlichen und solchen, die aus der Türkei bzw. der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland migriert sind. Diese beiden Migrantengruppen sind die in Deutschland quantitativ bedeutsamsten und unterscheiden sich zudem hinsichtlich ihrer Migrationsgeschichte: Türkischstämmige Jugendliche bzw. ihre Familien sind vornehmlich als Arbeitsmigrantinnen und -migranten nach Deutschland gekommen, um ein besseres Leben als in ihrer ursprünglichen Heimat zu führen. Hingegen zeichnet sich die Migrationsgeschichte Jugendlicher aus der ehemaligen Sowjetunion, darunter vor allem (Spät-)Aussiedler/-innen, durch mehrfache Diskriminierungserfahrungen aus. Bereits in ihrem Herkunftsland bildeten sie eine ethnische Minderheit, die als »Deutsche« oder gar als »Nazis« und schließlich in Deutschland beispielsweise als »Russen«

stigmatisiert wurde. Eine weitere Gruppe bilden Jugendliche aus anderen Herkunftsländern, die aufgrund zu geringer Fallzahlen nicht als eigenständige Gruppen betrachtet werden können.

Die folgenden Analysen basieren auf den Daten des Nationalen Bildungspanels (zur Datengrundlage und Methode vgl. Infokasten).

### Berufsaspirationen variieren je nach Schulform und -milieu

In Abbildung 1 (S. 12) ist die deskriptive Verteilung der realistischen Berufsaspirationen der Jugendlichen für Haupt- und Realschüler/-innen differenziert nach Herkunftsgruppe dargestellt. Die Höhe der Aspirationen unterscheidet sich grundsätzlich je nach Schulform. Früheren Analysen zufolge gilt dies auch, wenn man die soziale Herkunft (einschließlich des Migrationshintergrunds), die individuellen schulischen Leistungen und auch das Schulklima, insgesamt also die soziale Zusammensetzung der Schülerschaft, berücksichtigt (vgl. WICHT/LUDWIG-MAYERHOFER 2014), sodass wir im Folgenden bei der vereinfachten Darstellung der Ergebnisse bleiben. Wir betrachten ausschließlich Schulen unterhalb des Gymnasiums, also Haupt- und Realschule, da diese beiden Schulformen sich hinsichtlich des erreichbaren Qualifikationsniveaus am ähnlichsten sind.

Jugendliche, die die Realschule besuchen, weisen im Durchschnitt höhere Aspirationen auf und scheinen auch eine größere Bandbreite an beruflichen Optionen in Betracht zu ziehen als Hauptschüler/-innen. Mit unterschiedlichen Schulformen verbinden sich offensichtlich öffentliche Labels, derer sich Schüler/-innen bewusst sind. Überdies weisen Jugendliche mit Migrationshintergrund tendenziell höhere berufliche Aspirationen auf als Deutsche. Dieser Unterschied zeigt sich umso deutlicher, je niedriger die Schulform ist. Für die Gruppe der türkischstämmigen Jugendlichen kann hier von einem Mechanismus der Überkompensation ausgegangen werden. Berücksichtigt man die Migrationsgeschichte dieser Herkunftsgruppe, ist anzunehmen, dass sie gerade dann, wenn sie sich auf niedrigen Schulformen befinden, nach höheren sozialen Positionen streben. Für Jugendliche aus der ehemaligen Sowjetunion ist das Bild weniger eindeutig: Während sie auf der Hauptschule leicht höhere Aspirationen im Vergleich zu Deutschen aufweisen, sind ihre Aspirationen auf der Realschule niedriger als die der Einheimischen.

Für die Erklärung der Unterschiede in den Aspirationen von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund ist jedoch nicht allein die Schulform bedeutsam, sondern darüber hinaus auch das soziokulturelle Milieu in Schulen. Das zeigen Ergebnisse zum Einfluss der ethnischen Zusammensetzung der Schülerschaft auf die Aspirationen

#### Daten und wichtige Merkmale

**Daten:** Wir verwenden Daten der Startkohorte 4 des Nationalen Bildungspanels (NEPS; vgl. BLOSSFELD/ROßBACH/VON MAURICE 2011)\*. Die Daten beziehen sich auf Jugendliche, die erstmals 2010 befragt wurden, als sie die 9. Klasse besuchten; zu diesem Zeitpunkt wurden auch die beruflichen Aspirationen erhoben. Insgesamt umfasst die Stichprobe (ohne Förderschüler/-innen) 15.239 Jugendliche, von denen allerdings einige Fälle aufgrund fehlender Datenwerte aus den Analysen ausgeschlossen werden mussten. Insbesondere haben nicht wenige Jugendliche zum Befragungszeitpunkt noch keine Aspirationen angeben können.

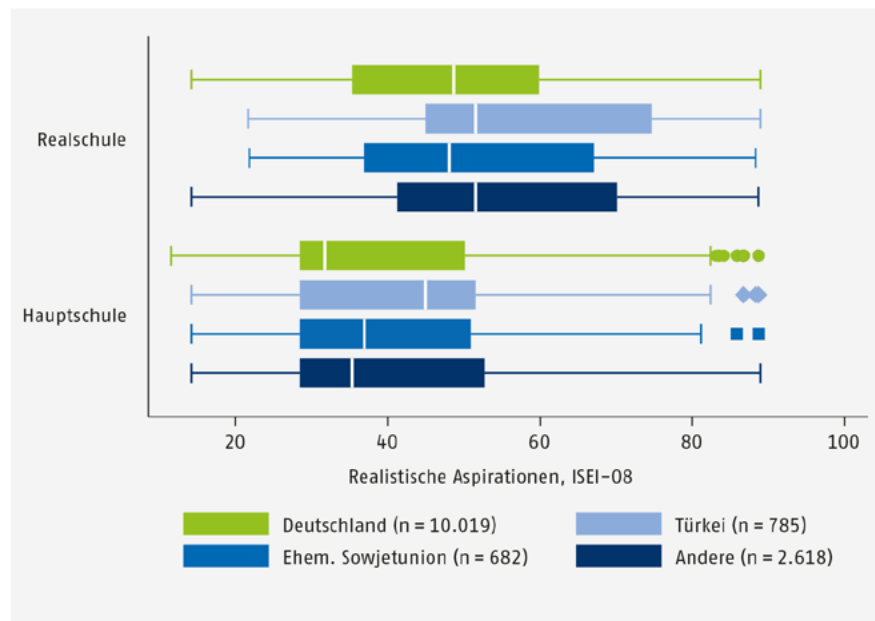
**Berufliche Aspirationen:** Das Erhebungsprogramm des NEPS unterscheidet zwischen idealistischen und realistischen Aspirationen. Erstere beziehen sich auf den Beruf, den Jugendliche am liebsten ergreifen würden, unabhängig davon, ob sie überhaupt eine Chance haben, diesen Beruf zu erlernen, kurz: Berufswünsche. Die realistischen Aspirationen (manchmal als Berufserwartungen bezeichnet) beschreiben, welchen Beruf die Jugendlichen ihrer Meinung nach wohl tatsächlich einmal ausüben werden. In unseren Analysen verwenden wir als abhängige Variable die realistischen Aspirationen.

**Messungen:** Die »Höhe« der Aspirationen messen wir anhand des International Socio-Economic Index of Occupational Status (ISEI; vgl. GANZEBOOM/DEGRAAF/TREIMAN 1992), der in den verwendeten Daten auf einer Skala von 11,56 (landwirtschaftliche Helferberufe) bis 88,96 (Richter/-innen/Staatsanwältinnen und -anwälte; ähnliches Prestige erreichen auch Ärztinnen und Ärzte) reicht.

\* Diese Arbeit nutzt Daten des Nationalen Bildungspanels (NEPS): Startkohorte Klasse 9, doi:10.5157/NEPS:SC4:7.0.0. Die Daten des NEPS wurden von 2008 bis 2013 als Teil des Rahmenprogramms zur Förderung der empirischen Bildungsforschung erhoben, welches vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert wurde. Seit 2014 wird NEPS vom Leibniz-Institut für Bildungsverläufe e.V. (IIfBi) an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg in Kooperation mit einem deutschlandweiten Netzwerk weitergeführt.

Abbildung 1

## Berufliche Aspiration nach Schultyp und ethnischer Herkunft



**Lesebeispiel:** Die Boxplots veranschaulichen die Verteilung der Messwerte. Sie teilen die Stichprobe in jeweils vier gleich große Teile. Das unterste Viertel wird durch die linke horizontale Linie repräsentiert. Das zweite Viertel liegt zwischen dem linken Ende der Box und der weißen vertikalen Linie (die zugleich den Median darstellt), das dritte Viertel liegt zwischen dem Median und dem rechten Ende der Box. Die rechte horizontale Linie stellt schließlich das oberste Viertel der Verteilung dar. Werte, die besonders weit entfernt sind, werden durch einzelne Punkte/Symbole gekennzeichnet.

Die mittleren 50 Prozent der deutschen Hauptschüler/-innen (gekennzeichnet durch die Box) streben Berufe an, deren ISEI-Wert im Bereich von circa 27 bis 50 liegt. Die Mitte der Verteilung (Median) liegt bei etwa 37 Punkten, gekennzeichnet durch die weiße Linie innerhalb der Box.

Jugendlicher unterschiedlicher Herkunftsgruppen (vgl. WICHT 2016). Abbildung 2 zeigt die Höhe der realistischen Aspirationen der vier Herkunftsgruppen in Abhängigkeit vom Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund in der Schule. Während mit steigendem Anteil an Migrantinnen und Migranten in der Schule die Aspirationen türkischstämmiger Jugendlicher sinken, steigen sie bei allen anderen Herkunftsgruppen. Dieses Bild kann nicht über die Informationsdefizithypothese erklärt werden, der zufolge sich mit zunehmendem Anteil an Migrantinnen und Migranten innerhalb einer Schule die Aspirationen aller Herkunftsgruppen in ähnlicher Weise von denen der Deutschen unterscheiden müssten. Vielmehr kann zur Erklärung des Musters die »blocked opportunities«-Theorie herangezogen werden, derzufolge unterschiedliche Herkunftsgruppen auf unterschiedliche Weise mit subjektiv wahrgenommener Diskriminierung umgehen. In Schulen mit einem hohen Anteil an Migrantinnen und Migranten werden solche Diskriminierungserfahrungen seltener sein, weshalb türkischstämmige Jugendliche keine Notwendigkeit sehen, Einheimische hinsichtlich der beruflichen Bildung zu »überholen«. Jugendliche mit Wurzeln in der ehemaligen Sowjetunion, darunter vornehmlich (Spät-) Aussiedler/-innen, deren Migrationsgeschichte häufig bereits durch Diskriminierungserfahrungen geprägt ist, neigen hingegen zu einer eher »entmutigten« Haltung, wenn sie erneut feindliche Erfahrungen durch Einheimische machen. Mit steigendem Migrationsanteil in der Schule sollten ihre Aspirationen also zunehmen. Schulen, deren

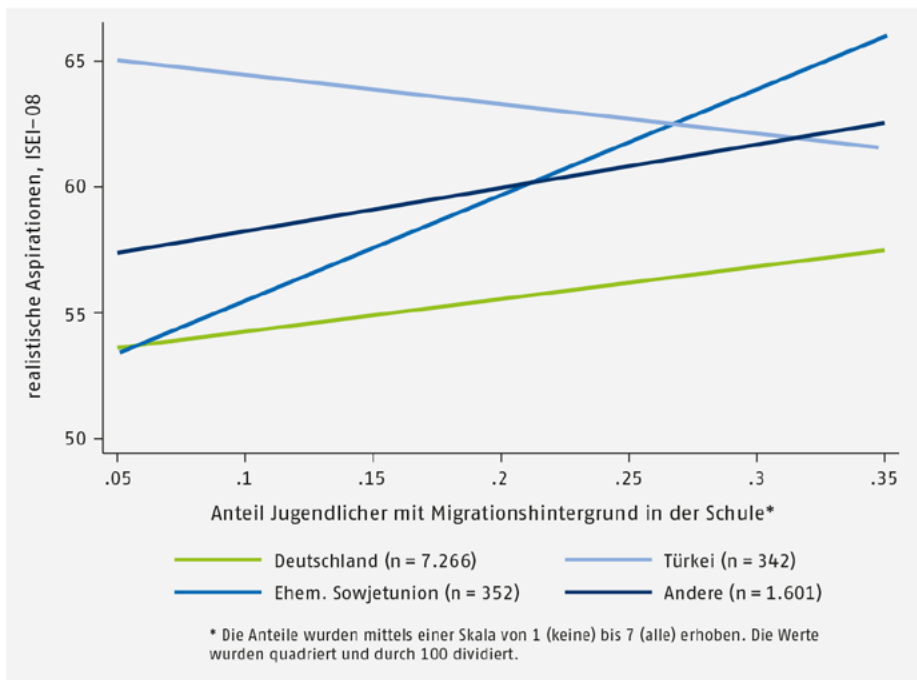
Milieu durch Migrantinnen und Migranten geprägt ist, haben aus dieser Perspektive eine »schützende« Funktion für Migrantinnen und Migranten in Deutschland. Die Abbildung zeigt überdies einen weiteren interessanten Befund: Mit steigendem Anteil an Migrantinnen und Migranten an einer Schule nehmen auch die Aspirationen der einheimischen Jugendlichen zu. Hier werden Prozesse der sozialen Ansteckung sichtbar, wonach sich einheimische Jugendliche durch gesellschaftliche Minoritäten zu höheren Berufsaspirationen »mitreißen« lassen. Weitere (hier nicht dargestellte) Analysen zeigen, dass es sich für deutsche Jugendliche um einen Effekt des normativen Schulklimas hinsichtlich der Berufswahl handelt (vgl. WICHT 2016).

### Schulkontext in Berufsorientierung und -beratung berücksichtigen

Unsere Forschungen zeigen, dass bereits der Typ der besuchten Schule einen prägenden Einfluss auf die beruflichen Aspirationen von Jugendlichen hat – auch dann, wenn man ihre soziale Herkunft und ihre schulischen Leistungen berücksichtigt. Schulen sind also wichtige »Platzanweiser«, indem sie Jugendlichen Vorstellungen davon vermitteln, was sie im Leben erreichen können. Das gilt freilich nur bei Betrachtung der großen Masse der Datenwerte; einzelne Schüler/-innen weichen in ihren Aspirationen deutlich nach unten oder nach oben ab. Im Regelfall sind aber Aspirationen nicht nur Ausdruck individueller bzw. in der Herkunftsfamilie erworbener Präferenzen,

Abbildung 2

Einfluss ethnischer Schulsegregation auf die beruflichen Aspirationen Jugendlicher, differenziert nach ethnischer Herkunft



**Lesebeispiel:** Bei einem Wert von 0,05 auf der X-Achse (Schule mit nahezu ausschließlich einheimischen Jugendlichen) liegt die Höhe der Aspirationen für deutsche Jugendliche bei ca. 54 Punkten auf der ISEI-Skala; bei einem Wert von 0,35 auf der X-Achse (hoher Anteil an Migrantinnen und Migranten) liegt die Höhe der Aspirationen bei 58 ISEI-Punkten.

sondern spiegeln Lernprozesse wider, die in sozialen Kontexten gemacht werden; hier lernen Jugendliche, sich im gesellschaftlichen Gefüge zu verorten, wodurch soziale Ungleichheiten verfestigt werden.

Zu diesen Kontexten gehört über den bloßen Schultyp hinaus auch die soziale Zusammensetzung der Schülerschaft – nicht nur mit Blick auf den sozialen Status, sondern auch auf die ethnische Herkunft. Diese Zusammensetzung steht in komplexem Wechselspiel mit den Aspirationen der Jugendlichen, da sie je nach individuellem Migrationshintergrund auch unterschiedlich verarbeitet wird. Die Unterschiede zwischen einheimischen Jugendlichen und solchen mit Migrationshintergrund können dadurch abgeschwächt (so im Fall der Jugendlichen mit türkischem Migrationshintergrund) oder auch verstärkt (so bei aus der ehemaligen Sowjetunion stammenden Jugendlichen) werden.

In der Berufsorientierung und Berufsberatung kann es mithin wichtig sein, auf den Klassen- und Schulkontext der Jugendlichen zu achten: Hier finden sich (günstige oder ungünstige) Vorbilder, hier wird möglicherweise unbewusster Druck ausgeübt, hier wird gelernt, was »angemessen« ist und was nicht. Dies gilt es auch zu berücksichtigen, wenn die Berufswahl thematisiert wird – sei es in der formellen Berufsorientierung, sei es in »alltäglichen« Gesprächen mit Lehrkräften der allgemeinbildenden oder beruflichen Schulen. In Gruppensituationen könnte versucht werden, die Klasse nicht nur als Forum, sondern auch als Interaktions- und Beeinflussungszusammenhang

wahrzunehmen und zu thematisieren. Aber auch im beratenden Einzelgespräch scheint es nicht angemessen, ausschließlich auf die individuellen Jugendlichen zu fokussieren; auch hier könnte es sinnvoll sein, gemeinsam mit der Schülerin oder dem Schüler bzw. der oder dem Auszubildenden zu reflektieren, ob und wie der Klassenkontext oder allgemein der schulische Hintergrund Aspirationen beeinflusst haben. Hierdurch kann sicherlich in einigen Fällen ein tieferes Verständnis für das Zustandekommen von Berufswünschen erreicht und somit auch die Beratung wirksamer werden. ◀

**Literatur**

BLOSSFELD, H.-P.; ROBBACH, H.-G.; J. VON MAURICE, J. (Hrsg.): Education as a Lifelong Process. The German National Educational Panel Study (NEPS). Zeitschrift für Erziehungswissenschaft (2011) Special Issue 14

GANZEBOOM, H. B. G.; DEGRAAF, P. M.; TREIMAN, D. J.: A Standard International Socioeconomic Index of Occupational Status. In: Social Science Research 21 (1992) 1, S. 1–56

KAO, G.; TIENDA, M.: Educational Aspirations of Minority Youth. In: American Journal of Education 106 (1998) 3, S. 349–384

WICHT, A.: Occupational Aspirations and Ethnic School Segregation: Social Contagion Effects Among Native German and Immigrant Youths. In: Journal of Ethnic and Migration Studies 42 (2016) 11, S. 1825–1845

WICHT, A.; LUDWIG-MAYERHOFER, W.: The Impact of Neighborhoods and Schools on Young People’s Occupational Aspirations. In: Journal of Vocational Behavior 85 (2014) 3, S. 298–308